

Bericht zum Studienaufenthalt für das BO-Auslandsstipendium

Ich habe mein Auslandsjahr in Sankt Petersburg, Russland an der „Staatlichen Universität Sankt Petersburg“ absolviert. Das Auslandsjahr ging insgesamt 10 Monate, vom 01.09.2019 bis zum 30.06.2020.

Da ich aus einer russischsprachigen Familie komme, habe ich bereits über solide Russischkenntnisse verfügt. Auch der Russischunterricht an der Hochschule Bochum hat dazu beigetragen, dass ich mich in allen Situationen während des Auslandsjahres sicher gefühlt habe. Wenn man ein Auslandssemester in Russland in Erwägung zieht, sollte man auf jeden Fall zumindest über Grundkenntnisse der russischen Sprache verfügen. Nur mit Englisch (geschweige denn deutsch) könnte es teilweise schwer werden zurechtzukommen. In Moskau und Sankt Petersburg sollte es wahrscheinlich noch mehr oder weniger gut klappen, in anderen Regionen hingegen wird es deutlich schwieriger, so auch die Erfahrung meiner Kommilitonen und Bekannten, die beispielsweise in Kazan oder Rostow am Don ein Auslandssemester absolviert haben. Es wurden in Sankt Petersburg übrigens kostenlos für alle Auslandsstudierenden Russischkurse angeboten.

Die Bewerbung sowie Immatrikulation an der Staatliche Universität Sankt Petersburg liefen problemlos ab, denn die SPbU ist eine Partnerhochschule der Hochschule Bochum. Es war lediglich online ein Antrag auszufüllen. Neben allgemeinen Daten zu meiner Person war ein Gesundheitszertifikat, ein Röntgenbild meiner Lunge sowie ein HIV-Test notwendig. All dies habe ich von meinem Hausarzt ausgestellt bekommen. Bei meiner Ankunft war alles super organisiert, ich hatte einen Buddy, der mit mir schon vorher rechtzeitig in Kontakt getreten ist und wurde genau wie alle anderen ausländischen Studenten direkt am Flughafen abgeholt. Mit einem extra für uns angemieteten Reisebus ging es dann zum Studentenwohnheim. Ein paar Wochen nach der Ankunft bekommt man seinen Studierendenausweis, der dank des eingebauten Chips gleichzeitig als Zugang zum Wohnheim und der Universität dient (es stehen Vereinzelanlagen an den Eingängen). Des Weiteren erhält man durch den Studierendenausweis viele Rabatte, beispielsweise in den zahlreichen Museen der Stadt oder auch auf Zugtickets.

Die Gasthochschule hat mich in einem von mehreren zur Universität gehörenden Studentenwohnheimen, die an verschiedenen Orten der Stadt verteilt sind, untergebracht. Das Wohnheim, in dem ich gelebt habe, war offiziell nur für Auslandsstudenten gedacht. „Offiziell“, da tatsächlich in meiner Wohnung auch örtliche Studenten gelebt hatten, für die aufgrund ihres Status als Spitzensportler eine Ausnahme gemacht worden ist. Das fand ich jedoch ganz gut, so steht man sowohl mit örtlichen als auch internationalen Studierenden in Kontakt.

Das Wohnheim für internationale Studierende soll in einem besseren Zustand als die anderen Wohnheime sein, heißt es. Dies kann ich auch bestätigen, da ich in ein paar der anderen Wohnheime zu Besuch war und feststellen konnte, dass dort die Zimmer im Schnitt kleiner waren und die Möblierung noch etwas älter. Dies wurde vor allem im Badezimmer und der Küche deutlich.

Der Zustand der Wohnungen in meinem Wohnheim war sehr unterschiedlich, manche Wohnungen wurden vor kurzem saniert und sahen wirklich super aus, andere hingegen nicht so großartig. Ich habe eine nicht sanierte Wohnung bekommen, hatte dafür aber tolle Nachbarn und alles in einem konnte ich mich wirklich nicht beschweren. Falls beispielsweise mal der Herd oder etwas im Badezimmer kaputtgegangen ist, war der Hausmeister immer schnell vor Ort und hat alles schnell repariert bekommen. Der größte Vorteil des Wohnheims ist, dass es recht zentral gelegen ist (Kapitanskaya Ulitsa 3). Die Kosten für das Wohnheim sind für deutsche Verhältnisse ziemlich günstig, nämlich 4960 Rubel, was etwa 70 Euro entspricht. Die örtlichen Studierenden zahlen für ihr Wohnheim übrigens viel weniger. Einige der ausländischen Studierenden mussten gar nicht für das Wohnheim bezahlen, das wird jedoch wahrscheinlich an dem jeweiligen Abkommen zwischen den Partnerhochschulen liegen dürfen. Besuch war bis 22 Uhr erlaubt, man musste sich jedoch am Empfang anmelden, sonst wurde man nicht durchgelassen. Erwähnenswert ist noch, dass man in Russland üblicherweise in Zweier- und Dreierzimmern wohnt, ganz im Gegensatz zu Deutschland, wo jeder Studierende sein eigenes Zimmer hat. Wahrscheinlich deshalb haben sich manche Auslandsstudenten lieber eine eigene kleine Wohnung für die Zeit ihres Auslandsstudiums gemietet, entweder alleine oder mit Kommilitonen, mit denen sie das Auslandsstudium zusammen angetreten haben. Nach Ausbruch der COVID-19-Pandemie haben viele der Auslandsstudenten das Wohnheim nach und nach verlassen, die meisten auch das Land. Die Gasthochschule hat sie jedoch nicht im Stich gelassen, nahezu alle Lehrangebote wurden online angeboten, so dass jeder Student sein Studium zu Ende führen konnte. Allgemein konnte ich mich mit jeder Frage, die sich mir stellte, an das International Office der SPbU wenden, egal ob persönlich, per Mail, per Facebook oder per Telefon. Auch seitens der Hochschule Bochum hat man uns darüber informiert, dass man im Falle von Problemen eine Lösung finden wird. So wurden beispielsweise neue Kurse ins Leben gerufen, die man belegen kann, um fehlende Credit Points, die an der Gasthochschule nicht erreicht werden konnten, doch noch zu erwerben.

Das Studiensystem unterscheidet sich in vielen Punkten vom deutschen. So gibt es beispielsweise bei vielen Fächern eine indirekte Anwesenheitspflicht, oft es Fehlen könnte sich negativ auf die Endnote auswirken. In den meisten Kursen wurde Mitarbeit in Form von mündlicher Beteiligung, Präsentationen und Hausarbeiten von den Studierenden erwartet. Je nach Fach gab es auch zahlreiche Gruppenarbeiten. Am Ende des Semesters gab es dann noch (nicht bei allen Fächern) eine Klausur und aus all dem ergab sich dann die Endnote.

Diese Form von Unterricht hat mir zur Abwechslung ganz gut gefallen, in Deutschland hängt die Endnote in den Hochschulen meist ausschließlich von der Klausur am Ende des Semesters ab. Das kann für die einen natürlich von Vorteil, für die anderen wiederum von Nachteil sein.

Die russischen Studierenden in Sankt Petersburg waren insgesamt ziemlich aufgeschlossen und offen. Viele von ihnen suchen gezielt nach international Studierenden, um ihre Fremdsprachenfähigkeiten, sei es Englisch, Deutsch, Spanisch oder eine andere Sprache, zu verbessern. Es gab auch zahlreiche „Sprachclubs“, wo man sich abends getroffen hat und bei Tee und Keksen über verschiedene Themen sprechen konnte. Entweder wurde die Hälfte der Zeit auf Russisch und die andere Hälfte der Zeit in der Fremdsprache gesprochen, oder aber es gab jeweils Partnergespräche zwischen den russischen und den ausländischen Studierenden, bei denen die Russen auf der Fremdsprache und die Gaststudierenden auf Russisch

gesprächen (geantwortet) haben. So konnten ausländische Studierende ihr Russisch und die russischen Studierenden die jeweilige Fremdsprache verbessern.

Von der Gasthochschule bzw. deren Erasmus Student Network wurden vielfältige Events angeboten. Diese machen nicht nur Spaß und sind oft kostenlos, man bekommt auch viele wichtige Informationen und knüpft super Kontakte, lernt viele Menschen kennen.

Allen, denen ein Auslandssemester in Russland bevorsteht, rate ich, (gerade, wenn man keine englischen, sondern wie ich hauptsächlich russische Kurse besucht) sich am Anfang des Semesters bei den jeweiligen Professoren/innen kurz vorzustellen.

Insgesamt bin ich mit meinem Auslandssemester wirklich sehr zufrieden und kann es definitiv weiterempfehlen, vor allem in Sankt Petersburg. Ich hatte eine Menge Spaß, konnte mir viel neues Wissen aneignen und habe tolle Menschen kennengelernt. Auch was die Freizeitgestaltung betrifft, hat Sankt Petersburg für absolut jeden etwas zu bieten.

Mein Auslandssemester war eine super Erfahrung und Bereicherung, sowohl in akademischer als auch in persönlicher Hinsicht.